

Günter Giesenfeld

Vorwort

2003

<https://doi.org/10.25969/mediarep/1545>

Veröffentlichungsversion / published version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Giesenfeld, Günter: Vorwort. In: *Augen-Blick. Marburger Hefte zur Medienwissenschaft*. Heft 34: Godard und die Folgen (2003), S. 5–5. DOI: <https://doi.org/10.25969/mediarep/1545>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Vorwort

„Godard und die Folgen“ – welche Folgen? Man muß wohl konstatieren, daß der Einfluß Godards auf das Kinogedächtnis des Massenpublikums sich in Grenzen hält und wahrscheinlich auf die nackte Bardot und das Debut Belmondos konzentriert. Wirklich rezipiert wird der französische Nouvelle Vague-Regisseur vor allem von einer treuen Gemeinde von Bewunderern und Geistesverwandten. Und von der Filmwissenschaft, zu der er ja selbst nicht ungewichtige Beiträge geliefert hat. Er ist ein ständiges und wohl ewig aktuelles Diskussionsthema, eine Herausforderung für die akademische Analysepraxis oder vielleicht gar ihr lohnendster Gegenstand, ein Filmemacher, der das Deuten und Spekulieren gleichermaßen anregt und die akribische Interpretation zum ungewohnten Vergnügen macht.

Ob solcher hermeneutischer Fleiß „Folgen“ hat? Aber: welche sind vorstellbar oder naheliegend? Der Fall Godard zeichnet sich unter anderem möglicherweise dadurch aus, daß er eben auf „Folgen“ nicht aus ist, jedenfalls nicht unmittelbar, so, wie seine Filmarbeit ja auch im Mai 68 keine Wirkung ausgeübt hat. Sein filmischer Diskurs wird nicht selten dadurch tradiert, daß die Deuter seine Sprache benutzen, zu einem Godard-Film einen Godard-Text schreiben (und das können manche besser als er). Auch das ist eine Diskurskultur, die nicht im Nichts verschwindet, weil zumindest das Selbstreflexive an ihr ein anscheinend dauerhaftes, weil lebenswichtiges Element der Wissenschaft ist.

Wir, die Medienwissenschaftler der Philipps-Universität haben, zusammen mit einigen „Ehemaligen“, haben uns anläßlich der Verabschiedung unseres Kollegen Guntram Vogt zusammengefunden, um diesen Diskurs ein Stück weiter zu treiben. Aus diesem Kolloquium stammen die Beiträge dieses Hefts, es ist deshalb ihm gewidmet, für den Godard, vielleicht mehr als für uns eine ständige Herausforderung war und ist. Er selbst hat es bei der Gelegenheit vorgezogen, zu schweigen und nur zuzuhören, was sein Recht ist, im Stand der Ruhe.

Günter Giesenfeld